

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1882

Ahrensburg, Dienstag, den 7. Juli 1891

14. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 3. Vierteljahr werden noch fortwährend von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld entgegen genommen. Im Ortsbestellbezirk liefert die Expedition die Zeitung für 1 Mt. 50 Pf. frei ins Haus.

Die Versuche zur Monopolisirung des Petroleumhandels.

R. C. Die im Laufe der letzten Jahre mehr und mehr hervorgetretenen Bestrebungen, durch Bildung von „Ringern“, also durch Vereinigung großkapitalistischer Kräfte, den Verkauf irgend eines Artikels des Weltmarktes zu Gunsten der „aktiven“ wie „passiven“ Ringtheilnehmer möglichst zu monopolisieren, haben in neuester Zeit eine charakteristische Vermehrung erfahren. Das jüngste Produkt dieser Art bildet das Unternehmen internationaler Konfoktien, den Petroleumhandel ganz und gar in ihre Hände zu bekommen, und dann die Petroleumpreise natürlich vollständig nach ihrem Belieben zu bestimmen. Diesem „edlen“ Bestreben huldigen in Nordamerika die „Standard-Oil-Company“ und in Europa das Pariser Haus Rothschild in Gemeinschaft mit dem Londoner Hause Nobel und man muß gestehen, daß die Verwirklichung der Pläne dieser überreich mit Geldmitteln ausgerüsteten Unternehmerringe die Gefahr einer Weltmonopolisirung des wichtigen Erdöls ziemlich nahe rücken würden.

Denn es gilt zu bedenken, daß diejenigen Petroleumdistrikte, welche bis jetzt verhältnismäßig das meiste des in den Handel kommenden Petroleum liefern, Nordamerika und Kaukasien, mehr und mehr in den kaufmännischen Besitz der erwähnten großen Pe-

troleum-Gesellschaften gelangt sind. In der nordamerikanischen Union, im Staate Pennsylvania, befinden sich die Petroleumlager, welche zur Zeit vorwiegend den Bedarf der zivilisirten Welt, vor allem Amerikas selbst, an Erdöl decken, im Uebrigen aber sind die Umgebungen von Tiflis und Baku in Kaukasien wegen Produktion dieses Brennstoffes berühmt. Die amerikanischen Petroleumquellen sind im Laufe der letzten Jahre zum guten Theil in den Besitz der mit reichen Mitteln ausgestatteten „Standard-Oil-Company“ übergegangen, die kaukasischen Erdölbezirke aber wurden nach und nach vom Pariser Rothschild, welcher sich zu diesem Zwecke mit der Firma Nobel verbündete, ebenfalls zu einem beträchtlichen Theil erworben. Im Besitz so großer Petroleumbecken, streben nun sowohl die „Standard-Oil-Company“, wie die Koalition Rothschild-Nobel darnach, den Petroleummarkt der Welt sich unterthänig zu machen und die übrigen Petroleumgesellschaften durch fortwährende Unterbietungen in den Preisen für das auf den Markt geworfene Petroleum sozusagen auszuhungern. Es bedarf keiner näheren Ausführung, wie sehr diese Bemühungen der beiden Petroleum-Ringe, wenn sie von Erfolg gekrönt sein sollten, das Petroleum schließlich wieder vertheuern würden; die „Standard-Oil-Company“ und die Rothschild-Nobel-Gruppe würden ja nach Vernichtung oder Aufsaugung der übrigen im Petroleumhandel auftretenden Konkurrenz-Gesellschaften der Welt einfach ihre Preise für Petroleum diktiert können.

Bis jetzt allerdings ist die Sache noch nicht so weit. Einerseits macht sich in Amerika wie in Europa aus den Kreisen der Petroleuminteressenten eine energische Opposition gegen die Monopolisirungsversuche der „Ringe“ bemerklich, andererseits wollen die „Standard-Oil-Company“ und die Rothschild-Gruppe

ihre Kräfte miteinander messen, d. h. sie wollen einander tüchtig unterbieten, was ja die erfreuliche Aussicht auf eine bedeutende Verbilligung des Petroleum eröffnet. Freilich könnte hierbei der Preisdruck unter Umständen so weit gehen, daß die kleineren Petroleumgesellschaften darüber zu Grunde gehen müßten und dies wäre ja den Monopolisirungsbestrebungen der beiden großen Petroleum-Interessengruppen nur Wasser auf die Mühle. Außerdem ist es keineswegs ausgeschlossen, daß die „Standard-Oil-Company“ und die Rothschild-Nobel-Gruppe schließlich trachten werden, sich miteinander zu verständigen und dann wäre die Gefahr einer Monopolisirung des Petroleum erst recht nahe gerückt. Jedenfalls steht zu erwarten, daß die europäischen Regierungen den Versuchen, einen Weltartikel, wie das Erdöl, zum Gegenstand einer das Interesse der Allgemeinheit schwer bedrohenden Spekulation zu machen, nicht gleichgültig zusehen, sondern denselben möglichst entgegenzutreten werden. Von der preussischen Regierung ist denn auch bereits ein erster derartiger Schritt bekannt, der darin besteht, daß sie das Ältesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft beauftragt hat, das Handelsministerium bezüglich der Monopolisirungsbestrebungen auf dem Petroleummarkt fortgesetzt auf dem Laufenden zu erhalten.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 5. Juli. Wie wir hören, beabsichtigt die Bahnverwaltung an der Uebergangsstelle in der Manbager Allee einen sicheren Schlagbaum mit eisernem Gitterwerk anzulegen. Die Anlage ist schon seit längerer Zeit geplant und die Mittel dazu bewilligt, doch glaubt man abwarten zu müssen, ob bei dem beabsichtigten Ausbau der Straße auch Veränderungen in der Breite derselben eintreten.

* Bei dem herrlichen Sommerwetter des gestrigen Sonntags war hier der Fremdenbesuch

auch wieder recht lebhaft. Nicht alle Besucher aber beschränkten sich darauf, „Natur“ zu kniepen, einzelne thaten in anderer Weise des Guten zu viel und gerietben dadurch in die bekannnte Radaustimmung. Ein Trupp dieser „Stimmungsvollen“ Ausflügler band in der Nähe der sog. Bauernbrücke mit einigen friedlich ihres Weges ziehenden Radfahrern an und belästigte diese derartig, daß einer derselben fast zu Fall gekommen wäre. Es gab einen förmlichen Auflauf, so daß der Gendarm Müller einschreiten mußte und einige der ärgsten Freveler notirte. Bei den entliehenden Auseinandersetzungen machten einzelne „Damen“ der Gesellschaft von ihrer Redefertigkeit einen sehr ausgiebigen aber nicht eben salonfähigen Gebrauch. Fünf ganz jugendliche Burischen, die besonders angeheitert waren und sich dementsprechend bemerklich machten, wurden zur Polizei föhrt und nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

* Das am 28. Juni in Hoidsbüttel abgehaltene 14. südhollsteinische Ganturmsfest brachte bei einer Einnahme von 278 Mt. 65 Pf. und einer Ausgabe von 244 Mt. 10 Pf. einen Ueberschuß von 34 Mt. 55 Pf.

* Ein gestern Abend gegen 9 Uhr über die hiesigen Feldmarken hinwegwehender Luftballon ging in der Nähe von Hoidsdorf in einem Roggenfelde nieder. Die Gondel des Ballons war leer, ob das Gerücht, welches besagt, daß die in derselben gewesene Luftschifferin schon in der Gegend von Nahlstedt zur Erde gestürzt ist und dabei den Arm gebrochen hat, auf Wahrheit beruht, konnten wir noch nicht ermitteln. Der Ballon wurde in dem Hoidsdorfer Spritzenhause untergebracht, für die stattgehobte Beschädigung des Roggenfeldes dürfte eine Schadenersatzrechnung erwachsen. Die Luftschifferin war von Varmbel aus aufgestiegen.

* **Pinneberg**, 3. Juli. In dem eine Stunde von hier entfernten Kummerfeld hatte eine Frau Eggerstedt ihr Grundstück verkauft und 6000 Mt. Anzahlung dafür erhalten. Dies scheint ein bis jetzt noch unbekannter Mensch ausgedunsen zu haben und unternahm derselbe einen allerdings mißglückten Einbruchversuch. Durch ein nach einer Feldweg zu liegendes Fenster war er in die Schlafstube eingedrungen, woselbst Frau Eggerstedt mit ihrer 20jährigen Tochter und ihrem 15-jährigen Sohn schlief. Der Dieb blies die Nachtlampe aus, wodurch die Frau erwachte und alsdann

Auf Umwegen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Isse war natürlich mit dieser bequemen Art zu reisen sehr einverstanden, und so stiegen sie denn am Vormittag des vierundzwanzigsten Dezembers gemüthlich in die Pferdebahn. Ueberall an den Haltestellen herrschte ein reges Leben und Treiben, alle Menschen, die da aus- und einstiegen, männlich und weiblich, waren mit Packeten, Schachteln und Kästen beladen, und auf den meisten Gesichtern lag schon eine frohe, festliche Erregung. — Es war ja Heiligabend!

Isse empfand so recht den Zauber dieser Worte, als sie so durch die Straßen der Hauptstadt fuhr, vor ihrer Seele entstanden heimathliche Bilder: das Eckhaus mit dem Erker, wo ihre Eltern wohnten, gegenüber das alte Bäderhaus mit dem spitzen Giebel, wo die duftenden Weihnachtsstollen hinein- und herausgetragen wurden; und dann linksab, im Schatten hoher Bäume die alte Kirche, in welcher sie getauft und eingesegnet war. Wie würden morgen die Menschen da hineinstürmen; sie hörte schon im Geiste das „Gloria sei Gott in der Höhe!“ — Ein leiser Fußtritt von Fräulein Berg rief sie plötzlich wieder in die Gegenwart

zurück. Sie blickte auf und grade in die strahlenden braunen Augen von Erich Node!

War es Schreck, Verwirrung, war es Scham? Isse, die doch den jungen Mann einst so fest hatte ablassen lassen, wie sie sich selbst gerührt, wurde dunkelroth und sah dann konsequent hinaus auf die Straße, wo der Schnee langsam herunter rieselte.

Auf dem Potsdamer Platz stieg man aus, Erich Node folgte den beiden Damen wie im wachen Traume, als würde er willenlos von unsichtbaren Mächten geleitet. Am Billetschalter stand er neben Isse und löste ein Billet nach derselben Station, wie er sie aus ihrem Munde vernommen. Natürlich stieg er denn auch in das Koupee für Nichtraucher, welches die beiden Damen sich vom Schaffner hatten öffnen lassen. Erst als der Zug nun davon brauste, sagte er sich an die Stirn. Gott im Himmel, war er denn verrückt geworden? Wie er ging und stand, trat er da eine Reise nach Thüringen an, mitten im Winter, heute am Heiligen Abend, zu welchem er, wie er sich jetzt dunkel erinnerte, eine Einladung angenommen zu einer ihm befreundeten Familie, wo schöne Töchter waren, die womöglich Kissen für ihn gestickt und Schlummerrollen für ihn geschäkelt hatten. Ach und der Papa der schönen Töchter verstand so wundervollen Punsch zu brauen, und die Mama kochte so herrliche Bierkarpsen!

Das alles ließ er im Stich, ohne sich im geringsten darüber zu kränken, oder sich

feines blinden Unverständes zu schämen. Nein, im Gegentheil, er fand es toll, lustig und romantisch, hier zu sitzen und sich vom Dampfrost durch die weite, verschneite Welt tragen zu lassen, einem unbekanntem Ziele zu.

Dann und wann flog sein Blick nach der einen Ecke des Koupees, wo ein rosiges Gesichtchen aus weißem Schleier hervorlugte, diesem gegenüber war das fröhliche rothe Gesicht Fräulein Berg's zu schauen, eingeraht von einer grotesken Felskapote. Wie Frau Holle erschien sie Erich Node in seiner romantischen Stimmung.

Ob er eine Anrede wagte? Es war nicht gut möglich; denn leider lag zwischen ihnen eine glückliche Familie, Vater, Mutter und drei Kinder, die nach M. wollten zu den Großeltern, wie sie Fräulein Berg soeben erzählten. Selma, die älteste der drei Wunderkinder, hatte ein paar Schuh gestickt für den Großpapa, und die beiden Jüngens hatten wunderschöne Weihnachtslieder gelernt. Ob die Damen nicht hören wollten, wie nett sie dieselben deklamieren könnten, fragte die glückliche Mutter.

„Gewiß, sehr gern!“ erwiderte Fräulein Berg. Und sofort hub der Älteste mit großem Pathos an, sein Weihnachtsliedchen herzubeten. Der Jüngste aber weigerte sich; er fürchtete sich vor der Weihnachtsfrau, erklärte er, indem er scheue Blicke auf Fräulein Berg warf.

Diese lachte herzlich ob dieser Benennung; auch Isse ließ ihr fröhliches Lachen ertönen.

Wie herzerfrischend das in den Ohren Erich Node's klang! Er lauschte, als vernähme er Sphärenmusik.

„In M. müssen wir umsteigen und neue Billete lösen,“ sagte jetzt Fräulein Berg.

„Natürlich, steige ich auch um,“ dachte Erich Node, „aber wohin wird die Reise nun weiter gehen?“

Draußen begann es schon zu dämmern, die Lampen in den Koupees wurden angezündet, er konnte Issens Gesicht in dem matten Lampenschimmer kaum noch erkennen, aber ihrer Stimme lauschte er, wie sie munter mit den drei Kindern plauderte.

Doch was war das? Der Zug hielt plötzlich, und wie es schien, mitten auf freiem Felde.

Der Schaffner öffnete die Koupeithür. „Ich muß die Herrschaften bitten, auszustiegen,“ sagte er. „Der Zug geht nicht weiter, des enormen Schneefalles wegen. Die nächste Station ist aber in einer Viertelstunde zu erreichen.“

„Werden wir von dort aus weiter gelangen?“ fragte Fräulein Berg.

„Schwerlich! Vor den nächsten drei Stunden wenigstens nicht!“

„Das sind ja tröstliche Aussichten! Jetzt ist es schon fünf Uhr!“

„Und um sechs Uhr werden wir zu Haus erwartet!“ jammerte Isse, „um sieben wird bescheert. Meine Brüder laufen gewiß

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

die Lampe wieder anzündete. Als dieselbe zum zweiten Mal verlöschte, stand die Frau auf und revidierte das Zimmer, wobei sie plötzlich einen hinter einem Schrank versteckten Menschen am Arm zu packen bekam. Sie rief laut um Hilfe, doch gelang es dem Einbrecher, sich loszureißen und auf demselben Wege, auf dem er gekommen, durchs Fenster zu entfliehen, ohne erkannt zu werden.

Kiel, 3. Juli. Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Schleswig-Holstein hat im Monat Juni 814 Altersrenten zum Jahresbetrage von etwa 105 000 M. bewilligt und 132 Ablehnungsbescheide erlassen. Damit ist die Zahl der bisher insgesamt genehmigten Rentenanträge auf 4051 mit der Totalsumme von rund 540 000 M. gestiegen. Abgelehnt worden sind bisher 581 Anträge — darunter 84 wegen Fehlens eines Beitragsjahres, die nach der neuerdings erlassenen Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgezet nachträglich Anerkennung finden werden, soweit im Uebrigen die gesetzlichen Bedingungen des Anspruches zutreffen. Die Zahl der erledigten Anträge stellt sich hiernach auf 4548. Bis jetzt eingegangen sind 5400 Anträge. Gegenwärtig liegen der Anstalt noch ca. 850 Anträge zur Entscheidung vor, von denen jedoch eine größere Anzahl bereits nächster Tage ihre Erledigung finden wird. Der ganze vorhandene Rest der auf Grund der Uebergangsbestimmungen zum Gesetz (§ 157) erhobenen Altersrentenanträge wird im Wesentlichen im folgenden Monat aufgearbeitet werden. Auch folgende Ziffern über den Geschäftsverkehr der Anstalt dürften von Interesse sein: In 167 Fällen ist Berufung gegen Bescheide des Vorstandes eingelegt worden; davon gegen Ablehnungsbescheide in 142 Fällen, gegen die Bescheide der Rentenhöhe in 25 Fällen. Durch Vergleich sind von den Berufungssachen 16 erledigt worden. In 9 Fällen haben die Schiedsgerichte Entscheidungen getroffen, und zwar sechs mal zu Gunsten der Anstalt, dreimal zu Gunsten der Berufenden.

Tondern, 2. Juli. Eine vielerörterte Privatklage kam dieser Tage vor dem Schöffengericht in Tondern zur Verhandlung. Das Schöffengericht zu Rügumkloster verurtheilte vor einiger Zeit den dänischgefinnten Landmann Boffen aus dem Kreise Hadersleben, der dem deutschgefinnten Lehrer Borch in Dörtrup eine Ohrfeige gegeben, zu 14 Tage Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe; das Landgericht zu Flensburg ermäßigte indes die Strafe auf 100 Mark; die vom Verteidiger, Rechtsanwalt Müller in Tondern, geführte Verteidigung war eine ungenügende. In einem öffentlichen Lokale in Tondern behauptete nun der Katasterkontrolleur Volquardsen, die Dänen hätten den Rechtsanwalt Müller dazu erkaufte, die Verteidigung des dänischen Landmannes vor dem Flensburger Landgericht zu übernehmen. Volquardsen wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu 500 M. Geldstrafe verurtheilt.

Kleine Mittheilungen.

Der Eisenbahnminister hat das von Elmsborn an ihn abgeordnete Gesuch um Anhalten der Schnellzüge anlässlich der Schleswig-Holsteinischen Lehrerversammlung abgelehnt.

In Wessleben wurde am Mittwoch vor. Woche die Tonne Kartoffeln mit 17 Mark bezahlt.

Bei Neumühlen machte ein 17jähriges Mädchen ihrem Leben durch Ertränken in der Elbe ein Ende. Die Ursache der That ist nicht bekannt.

Dem mit dem 1. Juli in Ruhestand getretenen Lehrer Volquardsen in Schulau ist vom Kaiser der Adler der Inhaber des königlichen

Hausordens verliehen und durch den Landrath Dr. Scheiff überreicht worden.

Die Schützenzilde in Krempe feierte vom bis 28.—30. Juni die Jubelfeier ihres 350-jährigen Bestehens. Die Feier zeigte noch viele alte Bräuche, an welchen die Zilde bis jetzt festgehalten hat.

Ein eigenartiges Jubiläum feierte eine Frauensperson aus Meldorf, die vor einigen Tagen ihre 25. Fahrt nach Glückstadt in die Korrekionsanstalt antrat. Die Jubilarin ist 50 Jahre alt, hat also schon ein sehr bewegtes Leben hinter sich.

In Nahdel schlug am Donnerstag der Blitz in das Wohnhaus des Fuhrers Griefe und legte dasselbe in Asche. Ein Pferd wurde vom Blitz erschlagen, ein fettes Kalb und mehrere Hühner verbrannt.

Unwetter in Mecklenburg.

Wismar, 1. Juli. Gestern Nachmittag zog, wie dem „M. T.“ berichtet wird, zwischen dem Schweriner See und Wismar in der Richtung von Westen nach Osten ein Gewitter, welches sich in Wismar durch einige harte Schläge und einen kurzen Regenquäz bemerklich machte, dagegen eine Meile südlich von Wismar, von Weidendorf bis Moltow, als ein verheerendes Unwetter auftrat. Das Gewitter, anscheinend aus dem Klügerort oder aus der Umgegend von Lübeck kommend, trat erst bei Weidendorf mit verheerender Kraft auf. Vor dem Gewitter zog ein Sturmwind her, welcher starke Eichen wie Halme kniete, den Buchen ihre Krone raubte, Tannen und Pappeln zu Boden streckte. In Weidendorf stieß er den Schafstall um und begrub 30 Schafe unter dessen Trümmern, in Sielen wurde der Stall eines Tagelöhners zerstört und dessen Schweine getödtet, an anderen Stellen riß er geöffnete Fensterflügel aus und haufte in Strohstächern. Kaum war der Windstöß dahingefahren, so verflandete ein Haufen in der Luft, wie wenn mehrere Eisenbahnzüge daheraus, das Herannahen eines Hagelwetters, das die Saaten auf den Feldmarken Weidendorf, Sielen, Moidentin, Moltow und die angrenzenden Thäler von Nombow, Mecklenburg und Rügen ganz oder theilweise zerstörte. Die Hagelkörner hatten die Größe eines Taubeneies; die von ihnen getroffenen Pferde scheuten, die Kühe auf der Weide liefen brüllend davon und suchten Schutz hinter den Häusern oder im Gebüsch, und heute Morgen lagen in Moltow noch große Hagelmassen, welche vom Regen zusammengeschwemmt waren. Ein solches Hagelwetter gehört in der Nähe der Düsteele zu den Seltenheiten; deshalb wird hier lange nicht in dem Maße von der Hagelversicherung Gebrauch gemacht, wie im Inlande. Leider haben einige von den betreffenden Landwirthen nicht oder nur theilweise versichert.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat dem Schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38 den Namen „General-Feldmarschall Graf Moltke“ verliehen, um, wie es in der Kabinettsordre heißt, die Erinnerung an die unsterblichen Verdienste, welche Graf Moltke sich während seines langen und reich gesegneten Lebens überall, besonders aber als Berater Kaiser Wilhelms I. in drei ruhmvollen Feldzügen erworben habe, für alle Zeiten in der Armee lebendig zu erhalten. Die Pflichten, welche dem Regiment aus der Gnade erwüchsen, sich nach einem der größten Feldherren aller Zeiten nennen zu dürfen, seien besonders hohe und ernste; für die Erfüllung derselben bürge die ruhmreiche Vergangenheit des Truppendeils.

romantisch, hier in der Dämmerung des Weihnachtsheilighabend durch die Schneelandschaft zu wandern und der Ritter dieses Abenteurers erschien ihr heute in einem ganz anderen Licht, als an jenem Septemberabend auf dem Rhein. Der selbstgefällige Ausdruck war ganz aus seinen Zügen verschwunden; es leuchtete etwas darin, wofür Ilse keine Deutung wußte; denn wie konnte sie ahnen, daß es das Erwachen eines übermächtigen Gefühls war, was seinen Zügen diesen Ausdruck verlieh, was seine Handlungen leitete.

Jedenfalls, gestand sich das junge Mädchen jetzt beschämt, hatte sie damals zu schroff über ihn geurtheilt, und wenn es anging, wollte sie heute ihr ungezogenes Betragen wieder gut machen.

Wunderbar war es doch, daß er heute mit ihnen fahren mußte und jetzt als ihr ritterlicher Beschützer sie geleitete; und wie nett plauderte er mit Fräulein Berg, wie verstand er es, der doch keineswegs angenehmen Situation die heiterste Seite abzugewinnen.

Da sie zu den ersten der Reisenden zählten, die das Hotel jetzt erreicht, gelang es ihnen, sogleich in einem Nebenzimmer ein behagliches Sophaplätzchen zu annectiren. Kaum aber hatten sie sich niedergelassen, als Fräulein Berg einen Schreckensruf ausstieß: „Meine Uhr! Ich habe meine Uhr verloren!“ und dabei warf sie einen höchst mißtrauischen Blick auf ihren Begleiter.

Generallieutenant v. Werder, Kommandeur der ersten Division, ist, wie gemeldet wird, an Stelle des verstorbenen Generals Bronsart von Schellendorff zum kommandirenden General des ersten Armeekorps ernannt worden. — Zwischen wird bekannt, daß der verstorbene Kriegsminister v. Bronsart im Sommer 1888 zurückgetreten sei, weil er gegen die Aufhebung der Generalinspektion der Feldartillerie und sich gegen die Unterstellung der Feldartillerie unter die Armeekorps ausgesprochen hatte, welche am 1. April 1889 erfolgte.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Staatsministers v. Buttke zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern. Damit ist also der ehemalige Minister des Innern definitiv in den Staatsdienst zurückgetreten. Allerdings als Untergeordneter seines eigenen ehemaligen Untergebenen.

In Bezug auf das Einkommen eines in den Staatsdienst wieder übernommenen früheren Ministers wird daran erinnert, daß die Pension nur insoweit fortbezogen wird, als der Betrag des neuen Dienst Einkommens unter Pünzrechnung der Pension den Betrag des von dem Beamten vor der Pensionierung bezogenen Dienst Einkommens nicht übersteigt. Da das Dienst Einkommen der Minister 36 000 Mark, das der Oberpräsidenten 21 000 Mark beträgt, bezieht ein in Ruhestand versetzter Minister bei seiner Ernennung zum Oberpräsidenten seine Ministerpension nur in der Höhe von 15 000 Mark fort.

Die vor mehreren Wochen in der königlichen Gießfabrik in Spandau in Aussicht gestellte große Betriebseinschränkung tritt nunmehr ein. Am Mittwoch haben 800 Arbeiter ihre Kündigung erhalten. Es bleiben in der ganzen Fabrik kaum 500 Mann, welche noch dazu bei verkürzter täglicher Arbeitszeit beschäftigt werden. Die brodos werden Leute sind meist Familienväter, und in manchen Häusern wird jetzt die Noth ihren Einzug halten, da es an anderer Arbeitsgelegenheit in Spandau mangelt. Die übrigen Militärwerkstätten verringern ihr Arbeiterpersonal gleichfalls.

Der „Reichsanzeiger“ bringt im Anschluß an die erste Mittheilung über die Schienenbrüche auf preussischen Eisenbahnen weitere Notizen, wonach auf deutschen Eisenbahnen von 1885 bis 1891 23 Entgleisungen infolge von Schienenbrüchen vorgekommen seien, davon 18 auf Stationen, 5 auf freier Bahnstrecke, 16 zur Winterzeit, 7 in Sommermonaten. Bei keiner dieser Entgleisungen seien Personen verletzt worden. Besorgnisse, die über die Sicherheit des Betriebes auf deutschen Eisenbahnen durch den Bochumer Prozeß entstanden seien, erschienen deshalb unbegründet.

Zwischen Deutschland und Oesterreich Ungarn ist eine neue Telegraphen-Konvention geschlossen worden, welche einem längst empfundenen Bedürfnis abhilft und darum haben wir drüben mit Genugthuung begrüßt werden wird. Wie bisher schon im brieflichen Verkehr, so werden fortan auch im Depeschenvorkehr beide Länder vollkommen gleichgestellt sein. Ein Telegramm von Hadersleben nach Cattaro wird fortan nicht mehr kosten, wie ein solches von Berlin nach Potsdam. Bisher war für ein Wort von Deutschland nach Oesterreich Ungarn 10 Pfennige, für ein Wort von Oesterreich Ungarn nach Deutschland 4 Kreuzer und pro Telegramm eine Grundtaxe von 30 Kreuzern zu entrichten. Fortan fällt auch die Grundtaxe weg und der Tarif ist ein vollkommen einheitlicher, der Preis des Wortes beträgt 5 Pfennige oder 3 Kreuzer, wobei jedoch der Mindestpreis von 50 Pfennigen oder 30 Kreuzern pro Depesche in Anwendung kommt. Durch diese Konvention, welche am 1. Januar 1892 in

Kraft tritt, wird der Depeschenvorkehr zwischen beiden Ländern jedenfalls einen außerordentlichen Zuwachs erfahren, so daß der durch die Preiserhöhung entstehende Einnahmeausfall zweifellos bald gedeckt wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Auf dem Felde von Königgrätz fand am Freitag anlässlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages der weltgeschichtlichen Entscheidungsschlacht von Königgrätz eine große Gedächtnisfeier statt. An derselben nahmen zahlreiche ehemalige Kämpfer von 1866 aus Oesterreich, Preußen und Sachsen theil. Den Mittelpunkt der Feierlichkeit bildete das um 10 Uhr Vormittags im Manjoletum zu Eblum abgehaltene Requiem, worauf die Zeremonie der 279 auf dem Schlachtfelde von Königgrätz errichteten Denkmäler erfolgte.

Niederlande.

Am Donnerstag Abend gegen 9 1/2 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Königin-Regentin mit Gefolge nach dem J. Wo sie von einem Boote aus dem von der Stadt Amsterdam zu Ehren der Majestäten veranstalteten Feuerwerk zuschauten. Das am gegenüberliegenden Ufer angebrachte Feuerwerk bot einen feuerhaften Anblick dar. Die Hauptnummer des Feuerwerks stellte die Schlacht zwischen Admiral de Ruyter und der englischen Flotte im Jahre 1666 dar und debütierte sich in einer Breite von 100 Meter aus. Großen Enthusiasmus rief es hervor, als das Bild des Kaisers, 20 Meter hoch, in prächtigen Farben erschien. Das Ufer war von einer ungeheuren Menschenmenge bedeckt. Zahlreiche Schiffe und Boote lagen auf dem J. Das Wetter war prächtig, so daß der Kaiser und die Kaiserin bis nach 11 1/4 Uhr bei dem herrlichen Schauspiel verweilten.

Italien.

Der demokratische „Diritto“ schreibt, die Forderung französischer Blätter, daß die italienische Regierung sich nach französischen Wünschen richte, sei unverfänglich. Nicht die Minister Italiens, sondern französische Ueberzeugung und Ungewissensfurcht hätten die Verhältnisse geschaffen, welche Italien zum Dreiebunde geführt haben. Wäre Frankreich loyal und die französische Presse anständiger, so würden die zwei romanischen Nationen niemals auseinandergerissen und der Dreiebund nicht geschlossen worden sein.

Großbritannien.

In Folkestone fand am 30. Juni eine Militärreue statt, die wieder ein großes Streiflicht auf den Mangel an Disziplin im englischen Heere wirft. Ueber den Kravall selbst ist Folgendes zu berichten: Die Soldaten widerstrebten sich der Verhaftung eines Frauenzimmers, welches nach dem Gefängnis gebracht werden sollte; sie vertrieben das Volk von den Straßen, verfolgten die Polizei bis zum Rathhaus und schickten sich an, ein Bombardement gegen die Fenster desselben zu eröffnen. Mit gezogenen Schwertern führte der Chef der Polizei seine Untergebenen gegen den Mob, und es wäre wohl zum Untergange gekommen, wenn nicht im letzten Moment eine starke Militär-Abtheilung angerückt wäre. Die Soldaten zerlöben nach allen Richtungen, doch sind bisher 40 von ihnen, welche verschiedenen Regimentern angehören, verhaftet worden.

Das deutsche Kaiserpaar ist am Sonntag Nachmittag 4 1/4 in Windsor eingetroffen und von einer großen Volksmenge jubelnd begrüßt worden. Die Königin empfing ihre deutschen Gäste mit größter Herzlichkeit.

Koupee fand sich die verlorene Uhr, dem Bahnwärter wurde ein Trinkgeld in die Hand gedrückt, und der Rückweg ohne seine Begleitung angetreten.

Warum schlugen nur die Nachtigallen nicht, warum leuchtete der Mond nicht durch Blüthenbäume, so fragte sich Erich Rode, während in seiner Seele die Lenzesstimmen erster Liebe erklingen wollten. Freilich schön war sie auch, diese Winterlandschaft, diese weißen, stillen Berge da drüben, deren Kontouren sich scharf abhoben gegen den winterlichen Himmel, schneebedeckte hohe Tannen standen am Wege, und statt des Gesangs der Nachtigallen tönten die Weischnachtsglocken eines nahen Dorfes an ihre Ohren.

„Nur jetzt das rechte Wort finden, dem jungen Mädchen gegenüber, das sein Herz in Fesseln gebannt, so daß er dieses selbige Herz kaum wiedererkannte, so war es erfüllt von zärtlichen, sehnennden, liebenden Gedanken. Ob er es gefunden, als er jetzt Ilse fragte: ob sie ihn immer noch für einen eingebildeten Becken hielt, wollen wir dahingestellt sein lassen.“

Ilse war sehr verlegen bei dieser Frage. „Sie haben das gehört? — damals — das ist ja schrecklich,“ stotterte sie.

„Ja, und das Wort ist mir sehr heilsam gewesen, so sehr es mich auch im ersten Moment empörte. Ich ging in mich fund fand, daß ich das schöne Geschlecht bis dato mit einer empörenden Nachlässigkeit behandelt,

Da stina, mittelst flantim, erschein Notsta, Typus ausgebe mehren Au gan erri Insaffere Di von e Balma zur Ro „Gral wurden lich fu Provin lichen wurde des M frieblich Nachts Hauje wollte furgent das ihr noch e einigen Frau u erkundt Soldat verhaftt Befang bören Zwisch welche zahlreich sident i so erbi lie. Sp aus E dortige Klakate völkerr Die R und S Gineisje Ge fälle. s weiter s der ev verurthe mit ein seine Ki Farrer dem Aus bi in eine stantig sitilidei Rheimp Scheun Alerdü war be keine s anjunct Einei mit d immer wie E behan dieser Ich Wort heute da b hierhe gefügt der si abend ich E ein t ganze sind! halb Zu Flüge verfan Mein Rode unfer auch schlag (Fräu

Orient.

Das Zurühren russischer Juden nach Palästina, wozu sich wöchentlich zwei bis dreihundert mittellose jüdische Familien aus Odessa und Konstantinopel eintreffen, ruft, wie der in London erscheinende „Jewish Chronicle“ erfährt, große Notstände, besonders in Jerusalem, hervor. Der Typhus und das Scharlachfieber sind in Jerusalem ausgebrochen, und die steigenden Brodpreise vermehren das Elend.

Amerika.

Auf dem Saint Clairsee im Staate Michigan erkrankten bei einem furchtbaren Sturm 183 Anwesen von 19 Vergnügungsschiffen.

Die neuesten Nachrichten aus Chile berichten von einem Schreckensregiment des Präsidenten Balmaceda. Die Offiziere und Mannschaften des zur Kongresspartei übergegangenen Kanonenbootes „Siralda“, das verfolgt und eingeholt wurde, wurden nach Santiago transportiert und sämtlich kurzer Hand erschossen. Der Gouverneur der Provinz Valparaiso ließ zwei Beamte des englischen Generalkonsulates verhaften. Einer derselben wurde entlassen, der andere trotz der Einsprache des Ministerpräsidenten in Haft behalten. Ein friedliebender Bürger Santiagos, Julio Toro, wurde nachts von Soldaten mit Gewalt aus seinem Hause geholt und ins Gefängnis geführt. Man wollte von ihm den Aufenthaltsort eines Jungensführers Boza wissen; als Toro erklärte, daß ihm dieser unbekannt sei, wurde er zweimal so furchtbar gepeinigt, daß sein Körper nur noch eine blutige Masse war; er starb nach einigen Tagen infolge der Mißhandlungen. Seine Frau und Tochter, welche sich nach seinem Schicksal erkundigen wollten, wurden von den betrunkenen Soldaten mißhandelt. Alltäglich sollen Frauen verhaftet, mißhandelt und vergewaltigt werden, Gefangene werden gefoltert, viele von ihnen gehören den besten chilenischen Familien an. Zwischen Militär und ausländischen Matrosen, welche sich der Schutzlosen annahmen, ist es zu zahlreichen Straßenkämpfen gekommen. Der Präsident ist über die Haltung verschiedener Zeitungen so erbittert, daß er mehrere Journalisten erschießen ließ.

Athen.

Spezial-Telegramme, welche der „Times“ aus Shanghai zugegangen sind, schildern die dortige Lage als beunruhigend. Es sind überall Plakate angeschlagen worden, welche die Bevölkerung zur Ermordung der Europäer auffordern. Die Konsula haben die Europäer zur Bewaffnung und Selbstverteidigung aufgerufen, da man den chinesischen Truppen mißtraut.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Der katholische Pfarrer Bechtold aus Thonweiler (Elsaß-Lothringen) wurde wegen Beschimpfung der evangelischen Kirche zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Ein katholisches Mädchen vermählte sich mit einem Protestanten und da letzterer sich weigerte, seine Kinder katholisch zu erziehen, wollte der katholische Pfarrer sie nicht trauen, weshalb das Paar sich mit dem Segen des evangelischen Pastors begnügte. Aus diesem Anlaß äußerte sich der Pfarrer Bechtold in einer Predigt äußerst beleidigend über die protestantische Ehe, die er eine wilde nannte, ein unfittliches Zusammenleben u. s. w. — In Xanten, Rheinprovinz, wurde am Dienstag Abend in einer Scheune die Leiche des vierjährigen Sohns des Aderbürgers Hedmann aufgefunden. Dem Kinde war der Hals vollständig durchgeschnitten, da sich aber keine Blutspuren in der Scheune vorfanden, ist anzunehmen, daß die Mordthat an anderer Stelle

vollführt wurde. Man hat von dem Täter noch keine Spur. — Bei Hörsholm auf Seeland flog am Donnerstag eine Pulvermühle in die Luft, mehrere Arbeiter wurden getödtet, der Vorsteher leicht verletzt. — In dem Hause Kastanien-Allee 4 in Berlin wurde eine ganze Familie, Mann, Frau und Kind, erhängt aufgefunden. Der Mann war Tischler und die Leute lebten in recht guten Verhältnissen, wie ein nachgelassenes Sparbuchs zeigte, die Ursache der That ist deshalb in Dunkel gehüllt. — Aus Wesel wird berichtet, daß dort während eines Uebungsmanövers zwei Soldaten des 57. Infanterie-Regiments am Hitzschlag starben. — In London wurde der deutsche Bäckergehilfe Münd, der den Zehänder Hildey aus Eifersucht erschoss, wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. — Im Schöber Grund am Köhlerberge bei Zlmenau wurde ein Wildbiß von einem Forstbeamten erschossen und ein anderer verwundet, während ein dritter entkam. Die Wilderer stammten aus Schmiedefeld. — Aus Posen wird geschrieben: Vor Beginn der Schwurgerichtssitzung am Dienstag beantragte einer der Geschworenen, ein Bauerngutsbesitzer, ihn von den Pflichten eines Geschworenen zu entbinden, weil er sich nicht in so günstigen Vermögensverhältnissen befinde, daß er im Stande wäre, sich den Aufwand, den eine vierzehntägige Anwesenheit in Posen erfordere, zu leisten. Der Gerichtshof erachtete das Gesuch für begründet, und entließ den Geschworenen.

Unwetter. Krefeld, 2. Juli. Ueber den Schaden, welcher der gestrige Wirbelwind hier und in der Umgegend angerichtet hat, wird weiter gemeldet, daß mehrere Personen in der zum Bundesstiefen errichteten Festhalle leicht verletzt wurden. Der in Säpfeln an Häusern, Bäumen und Vieh angerichtete Schaden beträgt mindestens 600 000 M. Die durch den Einsturz des Ringziegelofens verschütteten Arbeiter sind sämtlich lebend hervorgerufen worden. In Anrath blieb fast kein Haus verschont, 40 wurden ganz zerstört und gegen 100 beschädigt. Mehrere Personen wurden verwundet und eine getödtet. Der Schaden beziffert sich hier auf 400 000 Mark. Die Rettungsarbeiten sowie Geldsammlungen für die am meisten Betroffenen sind im Gange. — Wien, 3. Juli. Infolge der abnormen Hitze sind zahlreiche Personen am Hitzschlag gestorben. — Auf der Weichsel schlug bei dem gestrigen furchtbaren Gewitter ein Kahn mit mehreren Landleuten um; drei Personen sind ertrunken; auf dem Felde wurde eine Bäuerin durch Blitzschlag getödtet. — Während des Unwetters in Dublan bei Lemberg schlug der Blitz in zwei Hütten ein; von drei in einer Hütte befindlichen Mädchen wurden zwei sofort getödtet und eines schwer verletzt. — Augsburg, 3. Juli. Ein schreckliches Gewitter mit Hagelschlag hat die Gegend zwischen München und Mering fast gänzlich vernichtet, die stärksten Bäume wurden entwurzelt.

— Mühlberg a. E. Vom Blitz erschlagen wurde bei einem am 1. Juli Nachmittags gleich nach 2 Uhr über unsere Stadt niedergegangenen Gewitter der Pächter der Mühlberger großen Fähr Franz Degen in der Stube des Fährhauses. Eine in der Nebenküche sich aufhaltende Frau wurde betäubt; dagegen wurden der Fährknecht und noch zwei Männer, welche auch im Fährhause waren, vom Blitzstrahl nicht getroffen. Degen hinterläßt eine Wittwe und elf Kinder (vier Knaben und sieben Mädchen), von denen das älteste 18 Jahre, das jüngste 6 Wochen alt ist. Die ihres Ernährers beraubte Familie sieht einer trüben Zukunft entgegen.

Ein schweres Eisenbahn-Unglück hat sich am Sonnabend Morgen auf der bayerischen Station Eggolsheim ereignet. Von Berlin war am Freitag Abend ein Sonberzug mit Feriengängern abgefahren worden, der in drei Züge eingetheilt werden mußte, von denen der erste nach Lindau, der zweite nach Reichenhall und der dritte nach München ging. Die

drei Züge folgten sich in Abständen von 20 Minuten. Als der zweite Zug Morgens 7 Uhr die Station Eggolsheim passirte, entgleiste die Maschine und rifs 3 Wagen mit sich, letztere zum Theil über die Böschung weit vom Bahnkörper schleudernd. Eine 70jährige Dame wurde getödtet, 4 Damen und 2 Kinder schwer und 13 Personen leicht verwundet. Bei dem stark besetzten Zuge ist der Verlust noch verhältnismäßig nicht groß. Die Feuerwehren von Eggolsheim und Jorchheim erschienen als erste Hülfe auf dem Plage des Unglücks, der einen schrecklichen Anblick darbot. Als Ursache des Unglücks wird eine nothdürftig ausgebejjerte Schiene bezw. Unterpflanzung des Geleises angegeben.

Ein Knabe zum Tode verurtheilt. Ein 7-jähriger Mörder ist von dem Gerichtshof zu Leeds in England zum Tode verurtheilt worden. Derselbe hatte einen gleichaltrigen Spielkameraden ermordet und den Leichnam in einem mit großer Schlauchigkeit ausgewählten Versteck zu verbergen gesucht, so daß die Geschworenen zu der Ueberzeugung kamen, daß der Knabe mit voller Kaltblütigkeit den Mord vollführt habe. Trotz alledem wäre in jedem anderen Lande ein derartiger Urtheilspruch unmöglich gewesen. England hat aber bezüglich jugendlicher Verbrecher die strengsten Gesetze. Bis zum 7. Jahre rechnet das englische Gesetz keine Verantwortlichkeit für verbrecherische Handlungen. Von da aber bis zum 14. Lebensjahre kommt allein die Frage in Betracht, ob der jugendliche Täter mit voller Ueberlegung gehandelt habe oder nicht. Wird die Frage bejaht, dann ist das Alter kein Grund, selbst von dem Verhängen der Todesstrafe Abstand zu nehmen. Dennoch ist ein Fall wie der vorliegende von Leeds ein außerordentlich seltener. Die Vollstreckung eines Todesurtheils jedoch an einem Menschen unter 16 Jahren ist seit Menschengedenken nicht vorgekommen.

Ein tollkühnes Spiel mit dem Leben trieben in Folge einer Wette vor einiger Zeit zwei Handwerker in Zicher bei Neudamm. Es wird den „Berl. N. N.“ darüber Folgendes geschrieben: Der Dachdecker Schmidt und ein Zimmermann geriethen im Wirthshause bei einer Besprechung über zufällig an dem Kirchthurm in Zicher stattfindende Reparaturarbeiten in Meinungsverschiedenheiten. Jeder behauptete, bei seinem Metier lebensgefährlichere Beschäftigung zu haben und die größere Kaltblütigkeit besitzen zu müssen. Schließlich ging man eine Wette ein, welche bei den Thurmarbeiten, ohne weiteres Aufsehen zu erregen, ausgeführt werden konnte. Nur wenige Zeugen, welche Verschwiegenheit gelobten, waren bei dem Austrag der Wette, die in früher Morgenstunde stattfand, anwesend. Zunächst machte sich der Dachdecker an die Ausfüllung seiner Aufgabe. Ohne jedwede Sicherheitsvorrichtung stieg er mit einer Leiter aus einer Luke der Thurmspitze, hiennt sie auf einen taum vollbreiten Absatz und kletterte an der fast senkrecht an dem Thurmdache stehenden Leiter in die Höhe bis auf die letzte Sprosse. Sodann stieg er wieder herab und kam wohlbehalten bei den Zeugen der Partie an, denen förmlich das Herz bei dem Anblick still gestanden hatte. Nunmehr kam der Zimmermann an die Reihe. Man glaubte, daß er nichts Nervenauferregenderes mehr bieten könnte, als er mit einem etwa 9—10 Fuß langen Brett auf der Schulter und mit einer Säge unter dem Arm den Weg nach der Thurmspitze antrat; aber man hatte sich getäuscht. Denn angekommen, befestigte er das mitgenommene starke Brett innerhalb der Thurm Luke dermaßen, daß dasselbe wagerecht etwa 8 Fuß weit herausragte. Dann nahm der Tollkühne seine Säge, froh aus der Luke und trat festen Schrittes den Weg bis an das Ende des Brettes an. Hier begann er eine Probearbeit, die dermaßen Aufregung und Grauen erweckte, daß die Zeugen einer Ohnmacht nahe waren. Er jagte hinter sich das Brett soweit ein, daß dieser Theil ihn gerade noch trug,

zog seine Säge aus dem Spalt, trat über denselben hinweg nach dem anderen Theile des Brettes zu und trat mit einem kräftigen Stoß seines rechten Fußes den eingefügten Theil des Brettes ab, auf welchem er soeben noch gestanden. Nun begab er sich, als ob nichts geschehen, zurück durch die Luke zu den seiner ängstlich harrenden Männern, mit der Gewißheit, seine Wette gewonnen zu haben.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Feuerlöschinspektor Wernich ist zu einer achtwöchentlichen Uebung bei der Eisenbahn-Brigade einberufen worden, weshalb derselbe in dieser Zeit seiner Thätigkeit im Feuerlöschdienst nicht obliegen kann.

Delingsdorf. Am Sonntag Mittag 12 Uhr stand plötzlich ein dem Volkshäuser Krohn hier selbst gehöriger Strohdieken in Flammen. Durch das Feuer wurde das naheliegende große Haus des Besitzers stark gefährdet und mußte zunächst geschützt werden. Erst als eine genügende Deckung durch Steiger hergestellt war, ging man auch dem Herde des Feuers zu Leibe, ein benachbarte Tränke stelle lieferte das Wasser. Durch Auseinanderreißen des Stroches und Abblöchen der einzelnen Partien wurde man schließlich des Feuers Herr. Auch die Bargtebeider freiwillige Feuerwehr erschien auf der Brandstelle, gab aber kein Wasser mehr, betheiligte sich jedoch an dem Auseinanderbringen des brennenden Stroches. Der Hausen enthielt Stroh von etwa 40 Diemen Roggen. Es ist durchaus räthselhaft, wie das Feuer entstehen konnte, da man Niemand, auch keine Kinder, in der Nähe des Diekens gesehen hat.

Verunglückte Feuerwehrlente. Ein furchtbares Unglück hat sich am Freitag in Dargun bei Gnoien in Mecklenburg zugetragen. Beim Brande eines Hauses stürzte die Giebelwand auf die mit Löschern beschäftigten Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr und tödtete vier Mann, darunter den Hauptmann. Fünf andere Feuerwehrlente erlitten lebensgefährliche Brandwunden. — Von anderer Seite wird über das Unglück Folgendes berichtet, was freilich nicht erkennen läßt, inwieweit die Feuerwehr dabei betheiligte ist: Es wurde das Schützenfest gefeiert auf dem Schützenplatze, nach welchem man am leichtesten und bequemsten durch Uebersegen über den sehr langgestreckten Darguner See gelangen kann. Als Alles gegen Abend um 1/2 7 Uhr in höchster Lust war, erscholl plötzlich das Feuerhorn über den See von der Stadt her. Es brannte beim Kaufmann Schotknecht im Hofgebäude. Mit gewaltigem Krache explodirten bald Spiritus und Petroleum. Das Feuer theilte sich dem Vorderhause mit, und die Schützen und Feuerwehrlente beeilten sich, zu retten, was zu retten war. Fast alle befanden sich im Hause, als plötzlich der Hauptthornstein einstürzte, das Dach und die Stubendecke durchschlug und alle mit der Rettung und Löschung beschäftigten Personen unter den Trümmern begrub. Der Fuhrherr Seegers, der Zigarrenmacher Sasse und der Schuhmacher Hirsch wurden getödtet. Der Letztere verstaubte, als der Einsturz erfolgte, sich in einen Kleiderschrank zu retten; dort ist er vom Qualm erstickt. Außer diesen drei sind sieben andere Männer schwer verletzt, darunter auch der Schützenhauptmann Dr. Stephan, welcher so schwere Brandwunden erhalten hat, daß wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fieser in Ahrensburg.

unbedacht ihren angstvollen Gedanken Worte leihend.

„Ise lachte hell auf und stellte dann etwas verschämt ihren Verlobten vor.“

„Erich Node! Herr Doktor Erich Node!“ sagte Fräulein Berg, voll maßlosen Staunens zu dem jungen Mann emporschauend. (Schluß folgt).

Mannigfaltiges.

„Ein chirurgisches Verbrechen“ nennt das „Journal des Débats“ die Versuche, die in einem Pariser Hospital angestellt wurden, Krebspartikel auf gesunde Gewebe zu verpflanzen. Es handelte sich darum, Aufschlüsse über den parasitären Charakter dieses in den meisten Fällen als unheilbar geltenden Leidens zu erhalten. Professor Cornil, dem Leiter der Krankenabtheilung, auf welcher diese Versuche stattfanden, wurde der Vorwurf gemacht, daß in seinem Einverständnis Hospitaltranken ohne deren Vorwissen diese entsehlige Krankheit eingepflanzt worden sei. Hierauf bezieht sich die Erklärung des Professor Cornil in der letzten Sitzung der Akademie de Médecine, der betreffende Versuch sei von einem fremdländischen Arzt, den er nicht nennen wolle, an zwei Frauen vorgenommen worden (?). Einer an Brustkrebs leidenden Frau wurde ein Krebs-Partikelchen entfernt und in die andere gesunde Brust eingepflanzt. Daraus erkrankte auch diese an Krebs, die Neubildung wurde exstirpirt und ergab bei der mikroskopischen Untersuchung die gleiche Struktur des Gewebes wie die erste Krebsstelle. Leider entwickelte sich die Krankheit an der zweiten Stelle mit großer Schnelligkeit, und die Frau starb daran. Trotzdem wurde noch ein Versuch an einer anderen, mit dem gleichen Leiden behafteten Frau gemacht; auch dort entwickelte sich an der Zuspitstelle der Krebs, nur

weigerte sich diesmal die Kranke, sich einer zweiten Operation behufs Entfernung der Krebsgeschwulst zu unterwerfen und verließ das Hospital mit der ihr frisch eingepflanzten Krankheit. — Diese Mittheilungen erregte in der Akademie einen Sturm der Entrüstung, und Professor Le For bemerkte: „Ich kann nicht umhin, gegen chirurgische Versuche von der Art, wie sie Dr. Cornil uns mitgetheilt hat, aufs Entschiedenste zu protestiren.“ Dr. Moutard-Martin betonte, daß die Versuche des ungenannten Arztes strafbar seien, und wünschte, daß sich die Akademie in diesem Sinne äußere. Er fand auch die allgemeine Zustimmung der gelehrten Körperschaft. Der Vorfalle erregte auch in weiteren Kreisen großes Aufsehen und im Municipalrath richtete Paul Strauß an den Direktor der öffentlichen Gesundheitspflege, Beyron, eine diese Angelegenheit betreffende Interpellation. Dieser erklärte, daß die Pariser Spitäler für eine That nicht verantwortlich gemacht werden könnten, die ein fremder Arzt in einem fremden Lande sich habe zu Schulden kommen lassen. Der „Antanfigeant“ Henri Rochefort tröstete sich mit dem Gedanken, daß der betr. fremde Arzt — ein Deutscher gewesen. Nun will aber das Unglück oder die Ironie des Schicksals, daß der Arzt ein — Russe gewesen ist. Das wird den berechtigten Unwillen der Franzosen etwas dämpfen.

Ein erschütterndes Unglück hatte ein Wollenbruch im Dorfe Spang im Gebiet Ober-Mosel zur Folge. Ein Töchterchen und ein Sohn des Dorfschäfers flüchteten sich vor dem Regen in ein Marienkapellchen. Bald aber war die Kapelle von dem Wasser angefüllt. Man fand die beiden Kinder ertrunken vor. Krampfhaft hielten sie die Statue der Mutter Gottes umklammert.

Einestheils waren die Damen wohl selbst mit daran schuld, da sie trotz alledem mir immer hold und freundlich begegneten. So wie Sie, Fräulein Ise, hatte mich nie eine behandelt, darum war aber auch der Eindruck dieser Behandlung ein tiefer, unausschlicher. Ich vermochte Sie und ihre freundlichen Worte nicht zu vergessen, und als ich Sie heute endlich wieder sah, in der Pferdebahn, da bin ich Ihnen gefolgt blindlings bis hierher. Und da sich nun alles so herrlich gefügt, und wir beide hier allein stehen, in der stillen Schneelandschaft, und da es Heiligabend ist, wo man sich beschenkt, da möchte ich Sie um etwas bitten, um ein Geschenk, ein großes, herrliches, ein Geschenk fürs ganze Leben.“

„Aber ich weiß ja garnicht, wer Sie sind!“ rief Ise jetzt halb erschreckt und halb beseligt.

„Ja, so, ich vergaß mich vorzustellen. In so großen Momenten, wo man den Flügelschlag des Schicksals rauschen hört, da verfaßt man leicht derartige Formalitäten. Mein Name ist Erich Node, Doktor Erich Node.“

„O, mein Gott, wie wunderbar!“ flüsterte unsere kleine fette Heldin ganz bestürzt, und auch ihr war es jetzt, als höre sie den Flügelschlag des Schicksals rauschen.

Ein Ahen durchzuckte Erich Node.

„Und Ihr Name, Ihr Vatername, Fräulein Ise?“ rief er erregt.

„Ise Welken.“ kam es ganz verschüchtert von den Lippen des jungen Mädchens.

Erich Node stieß einen Jubelruf aus und sagte ihre beiden Hände.

„Ise Welken! O, dann sind wir ja für einander bestimmt, dann habe ich ein heiliges Recht, mir mein süßes, kleines kapriziöses Weihnachtsgeschenk zu fordern. Nein, wenden Sie das Köpchen nicht weg, zum zweiten Mal lasse ich mir keinen Korb geben! Ich gehe nicht von Ihrer Seite, ich begleite Sie nach Ihrer Heimath, ich werde nicht aufhören, um Sie zu werben, bis Sie mich erhören!“

Er zog ihren Arm unter den seinen und führte sie langsam an den dunklen Tannen entlang.

Wir wollen diskret sein und das junge Paar auf diesem Weg nicht länger belauschen, nur das wollen wir verrathen, daß Ise seiner Werbung nicht allzu große Schwierigkeiten bereitet und ihm, ehe sie das Hotel erreicht, ihr Herz freudig zuerkannt hatte.

Fräulein Berg hatte unterdeß voll Sorge und Angst ihrer geharrt, alle möglichen schrecklichen Gedanken hatten sie beunruhigt und ein inbrünstiges „Gott sei Dank“ rang sich los von ihren Lippen, als das junge Paar strahlend und glücklich, jeder mit einem Tannenzweig in den Händen, jetzt zu ihr in das kleine Nebenzimmer trat.

„Also kein Taschendieb!“ rief sie, ziemlich

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vertilgung der Dasselstiege (Wiesfliege, Hinderbremse).

Die von Juni bis September schwärmende Dasselstiege setzt bekanntlich das weidende Rindvieh in große Unruhe. Abgesehen davon, daß beim Viehen die Thiere sich Verletzungen zuziehen können, wird sowohl der Fleischanlaß als die Milchzeugung durch jene Unruhe beeinträchtigt. Der Hautreiz, welchen die etwa 9 Monate in der Haut der Thiere sich aufhaltenden Larven verursachen, übt gleichfalls sowohl auf die Ernährung, wie auf die Milchabsonderung einen nachtheiligen Einfluß. Endlich wird der Werth der Häute der Thiere durch die in Folge der Ein- und Auswanderung der Larven entstehenden Löcher vermindert. Das einzige Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes ist die allmähliche Ausrottung der Dasselstiege. Zu dem Zwecke ist es notwendig, auf das Vorkommen von Dasselbeulen sorgfältig zu achten und dieselben zu zerstören. Dieselben sind mit Hilfe eines kleinen Messers auszudrücken, und es ist der Inhalt sorgfältig zu vernichten, da aus jeder unvernichtet gebliebenen Larve eine Fliege entkeimen kann, welche wiederum durch Eierlegen sich vermehrt. Vor Ausbruch des Viehes im Frühjahr muß sämtliches Rindvieh auf das Vorkommen von Dasselbeulen untersucht und während der Monate Juni bis September mit der Kartätsche thunlichst oft abgeputzt sowie überhaupt sorgfältig rein gehalten werden.

Dieses Verfahren wird zu möglichst ausgiebiger Anwendung empfohlen. Schleswig, den 20. April 1891. Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 1. Juli 1891. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

!! Delicatessen !!

Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig ec. ec. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

In der Verlagsbuchhandlung von Robert Kug in Stuttgart ist soeben erschienen: G. Müller, früher Hauptmann s. D. An die deutschen Bundesfürsten! An die deutsche Armee! An das gesamte deutsche Volk! Ein Aufschrei mißhandelter Soldaten. 4 Bogen 60 Pf. In jeder Buchhandlung zu haben, oder gegen Einlieferung von 65 Pf. franco von der Verlagsbuchhandlung.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden;

denn die „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unstreitig das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands. Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessant. Für nur 75 Pf. pro Vierteljahr abonniert man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

- 1. Die „Thierbörse“, Organ der deutschen Thierärztlichen Vereine und von ca. 50 Thierärztlichen Vereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die „Naturalien- und Lehrmittel-Börse“. 3. gratis die Pflanzenbörse.
4. gratis: das Beiblatt Industrie und Landwirtschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierzüchter, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer ec. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse“ an. Bestellungen für das nächste Quartal wolte man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig: Fertige Kinder-Kleider in Tricot und Wolle in allen Größen vorrätig, von 2,50 Mk. an. 1 Parthie schwere Bettbezüge Meter 40 Pf. 1 Parthie fein reinl. Bettuchleinen, 1schläfrig Meter 1,20 Mk., 2schläfrig Meter 1,40 Mk. Große Auswahl in Knaben-Anzügen.

31 MEDAILLEN Stollwercksche Chocoladen & Cacao sind überall vorrätig 27 HOF-DIPLOME

Feld- und Garten-Sämereien,

nur in bekannten besten Qualitäten, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Prof. Dr. Thomés Flora

von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. 4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 Mk. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche Ratenzahlungen. Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne sowie 2 Ehrendiplome. Probeflieferung mit Prospekt gratis. Gera-Untermhaus. Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung.

Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Mobilien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, Ecke der Bahnhofsstraße und Hamburger Chaussee.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, vorzüglich gute Sorten 1 M. u. 1 M. 25 Pf., prima Halbdaunen nur 1 M. 60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2 M. 50 Pf. Bei Abnahm. v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtaußch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Füllstoff aus Heide gefüllt einschläfrig 20 u. 30 Mk. Zweischläfrig 30 u. 40 Mk. Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel. Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50. Dohrn u. Feddern.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Coilette und Handarbeiten. Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt- und Mustern. Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Hk. Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten, 11 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Dorszeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 5845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 55. - Wien I, Operngasse 3.

Der Gesangs-Vomiker. Ausgewählte Couplets, Duette, Soloszenen ec. mit Pianoforte-Begleitung. 25 Bände. (Band 20 - 25 neu) a B. 1 Mk. Inhaltsverzeichnis gratis und franco. Vadecum für Dilettanten. Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten. Von Max Traußl. Geh. Preis 1 Mk. 20 Pf. Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenfreude. 10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf. Die Bauchrednerkunst. Von Gustav Kund. 2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Echten, chemisch untersuchten, garantirt reinen Jofodinischen weißen Leberthran in Flaschen à 250 Gramm 70 Pf., 500 Gr. = 1 Pfd. 1 Mk. 30 Pf.

Musikalischer Hausfreund. Blätter für ausgewählte Salonmusik. 4. Jahrgang. Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 Mk. Probenummern gratis und franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Briefcouverts mit Firma, pr. 1000 Stück 5 Mk. liefert E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Eine Mühle in der Nähe Hamburgs, in guter Geschäftslage und im vollen Betrieb, mit Wohnhaus, Bäckerei u. Viehfutterhandlung ist sofort billig zu verkaufen. Näh. unt. S. 9584 durch Meiner Eisler, Hamburg.

Milchföhlapparate aus verzinnem Kupferblech, unentbehrlich für jeden Landwirth, empfiehlt zu Fabrikpreisen Stapelfeld. A. Reher.

Möblirte Zimmer mit voller Pension hat zu vermieten Ahrensburg. H. Peemöller.

Allen Freunden u. Bekannten, besonders den Mitgliedern des „Ahrensburger Turnerbundes“, rufe bei meiner Abreise ein herzliches Lebwohl zu. Ahrensburg, 6. Juli 1891. Wilh. Perlit.

55. verbesserte Auflage. Die Selbsthilfe, treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Gelebe es auch Jeder, der an Nervenleiden, Herzklaffen, Verdauungsbeschwerden, Säureböden leidet, seine aufwändige Behandlung billiger als viele Tausende zur Gesundheit und Kraft. - Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmark. zu bez. von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11. Wird in Convent verschlossen überfickt.

Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Die Neu-Ernte hat bei der sonnigen Witterung in der letzten Juni-Woche gute Fortschritte gemacht. Die Qualität ist gut; die Quantität dagegen wenig befriedigend. In Kraftfuttermitteln waren die Umsätze belanglos bei feien Preisen. Weizenmehl M. 4,50 bis M. 7,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenmehl M. 4,50 bis M. 7,30 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Weizenmehl M. 4,60 bis M. 7,75 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Weizenmehl M. 4,35 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe M. 5,50 bis M. 6,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe M. 5,75 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Viehtreber M. 5,- bis M. 5,50 pr. 50 Ko ab Hamburg. Erdmühsuchen und Erdmühsuch M. 7,20 bis M. 8,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,60 bis M. 8,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocumühsuchen und Cocumühsuch M. 7,25 bis M. 8,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernkuchen und Palmkernmehl M. 5,60 bis M. 6,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rappstüchen M. 5,75 bis M. 6,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 7,20 bis M. 8,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 5,20 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 5,80 bis M. 6,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 1. Juli 1891. G. & D. Lüders.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 4. Juli. Weizen fest. Angeboten 120-125pf. Polsteiner zu M. 230-245, 124-129pf. Medlenburger zu M. 240-250, 121-123pf. Saaler zu M. 232-245. Roggen fest. Angeboten Russischer zu M. 215-228. Gerste fest. Angeboten Schwarze Weizen zu M. - -, Dänische zu M. - bis - -, Holländische und Medlenburger zu M. 172-180, Oesterreichische zu M. - - - Saale zu M. - -. Hafer fest. Polsteiner zu M. 178-182, Medlenburger zu M. 180-188, Russischer zu M. - -. Buchweizen. Französischer zu M. - -, Polsteiner zu M. 185-210 zu notiren. Erbsen, Futter- zu M. 165-175, Koch- zu M. 190-210 offerirt. Mais, Amerikaner zu M. 130-132, Einquantin zu M. 130-135 angeboten. Rübsöl still, loco M. 61 Brief. Leinöl still, loco M. 45 1/2 Br. Petroleum still, loco M. 6,45 Br., per August M. 6,60 Br.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Juli, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind, and temperature readings for various dates in July.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C Grauskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19